

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Die von hier gebürtige, 15 Jahre alte Auguste Wilhelmine Illig hat eine ihr rechtskräftig zuerkannte Gefängnißstrafe zu verbüßen. Da die zc. Illig ihren bisherigen Aufenthalt verlassen hat und der Verdacht begründet erscheint, daß sie sich der Vollstreckung der erkannten Strafe zu entziehen sucht, so werden alle Criminal- und Polizeibehörden hierdurch ersucht, die zc. Illig im Betretungsfalle anzuhalten und mittels Schubes anher zu dirigiren, bez. wegen ihrer Abholung Nachricht anher zu ertheilen.
Eibenstock, 10. August 1878.

Königliches Gerichtsam.

In Stellvertretung: **Cyfrig**, Referendar.

Nachdem das nur in Erbstollungerechtigkeit ohne Grubenfeld bestehende Berggebäude **Sechs Brüder Einigkeit Stolln am Waldbache bei Sofa** von dem Vertreter der Besitzer desselben Herrn Bergingenieur Hartung auf Königin Marienhütte in Gainsdorf unter dem 18./19. Juli 1878 bei dem königlichen Bergamte losgesagt worden ist, so wird dies in Gemäßheit von § 169 des allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 und § 136 der Ausführungsverordnung dazu vom 2. December 1868 auf Requisition des gedachten Bergamtes hiermit bekannt gemacht und werden hierbei die etwaigen Gläubiger des genannten Berggebäudes darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen nach § 169 des allgemeinen Berggesetzes das Recht zusteht, binnen einer Frist von drei Monaten, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei unterzeichnetem Gerichtsamte auf gerichtliche Zwangsversteigerung des losgesagten Bergwerkseigentumes anzutragen und ihre Befriedigung aus demselben zu verlangen.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

am 9. August 1878.

In Stellvertretung: **Cyfrig**, Referendar.

E.

Bekanntmachung.

Nachdem an Stelle des verstorbenen Röhrmeisters Friedrich Unger der Handarbeiter **Gregott Bauer** hier als städtischer Röhrmeister heute in Pflicht genommen worden ist, wird Dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Eibenstock, am 9. August 1878.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

Das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

Dr. C. Die politische Form, unter welcher ein Staat regiert wird, ist vielleicht nicht gerade die Hauptsache für das Gedeihen desselben, aber sie ist doch immer sehr wesentlich. Auch auf dieses Verhältniß läßt sich das schöne Wort Rückert's anwenden:

Grundstein zwar ist der Gehalt,
Doch der Schlüsselstein ist Gestalt.

Die Formen der Staatsverwaltung und Staatsregierung sind außerordentlich wichtig. Eine Form kann richtig und unrichtig, heilsam oder unheilstiftend sein; sie kann, je nachdem sie das Eine oder das Andere ist, eben so viel Schaden verhüten als anrichten.

Die Form, in welcher in den Staaten mit parlamentarischen Einrichtungen die Wahl der Mitglieder für die Vertretungskörperschaften stattfindet, ist also eine Sache von erheblicher Bedeutung.

Man hat früher, als man in Deutschland nur beschränktes Wahlrecht kannte, eine Menge von Argumenten gegen diese Form der Wahl in's Feld geführt, welche äußerlich und theoretisch genommen durchaus begründet erschienen. Seitdem ist nun das von mancher Seite so heiß ersehnte allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht bei uns in Deutschland eingeführt, und schon nach ganz kurzer Erfahrung zeigt dasselbe Nebelstände, welche diejenigen der beschränkteren Wahlformen offenbar bei Weitem überwiegen. Hätte man vorher ein wenig die bezüglichen Erfahrungen, z. B. in den Vereinigten Staaten, vorurtheilslos zu Rathe ziehen wollen, so hätte man aus denselben leicht die Schlussfolgerung ziehen können, daß das allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht keine Garantie bietet gegen die Wahl der allernüchternsten Volksvertreter, gegen die Schaffung einer höchst verderblichen Gesetzgebung unter Mitwirkung derselben und gegen das Hereinbrechen der gefährlichsten und verhängnisvollsten Zustände.

Wir haben diese Erfahrung nun auch an uns selbst gemacht. Wird man die erforderliche Lehre daraus ziehen?

Es ist ja vollkommen richtig, daß auch das beschränktere Wahlrecht keine irgend absolute Garantie bietet gegen Mißgriffe und Irrthümer. Aber immerhin entspricht das beschränktere Wahlrecht einem ruhigeren Gange der Gesetzgebung, und hat unter allen Umständen große Vortheile vor dem allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrecht voraus, daß nicht alle schlimmen Volkseigenschaften bis in die untersten Tiefen aufgewühlt werden.

Wer sich z. B. die Wahlvorgänge in den Vereinigten Staaten unbefangenen ansehen will, muß gradezu von Schreck, Entsetzen und Ekel er-

füllt werden. Wählen ist dort gleichbedeutend mit systematischer Aufwühlung des untersten Hefensapses der Menschennatur. Nicht bei der Begeisterung, der Verläumdung, der Lüge, der Aufhebung der schlimmsten Leidenschaften ist man stehen geblieben: die einfache Consequenz dieses Wahlsystems hat bereits bis zur Anwendung des direkten Betruges im großen Maßstabe, der offenen offiziellen Wahlfälschung, ja bis zur Anwendung der brutalen Gewalt mit den Waffen geführt.

Wenn auch die bei uns gemachten Erfahrungen noch nicht so weit reichen — glücklicher Weise — so hat doch die kurze Zeit, in welcher wir mit dem allgemeinen Wahlrecht experimentiren, bedenkliche Erscheinungen zur Genüge hervorgerufen, um uns die Frage nahe zu legen, ob nicht ein beschränkteres Wahlrecht bessere Dienste leisten möchte.

Man wird vermuthlich nicht umhin können, dieser Frage bald nahe zu treten. Die Frage, ob einige wenige Vertreter sozialistischer Anschauungen mehr oder weniger in den Vertretungskörpern sitzen, ist dabei für uns keineswegs maßgebend. Bei beschränkterem Wahlrecht würde die Stellung und Thätigkeit einiger sozialistischer Vertreter voraussichtlich einen erheblich anderen Charakter erhalten, wie dies in Verbindung mit dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht der Fall ist.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die stetig fortschreitende Besserung in dem Befinden des Kaisers läßt bereits dessen Theilnahme an den Manövern des 11. Armeekorps in Hessen als gesichert erscheinen, denn der Magdeburger Zeitung ist aus Wilhelmshöhe gemeldet worden, daß bei der dortigen Schloßverwaltung am 8. dts. Mts. die Weisung eingetroffen sei, die Räumlichkeiten des Schlosses zum Aufenthalt des Kaisers und seines Gefolges für die Tage vom 20. bis 23. September d. J. bereit zu stellen. Se. Majestät wird daselbst für das erwähnte Manöver sein Hauptquartier aufschlagen. — Aus Teplitz wird gemeldet, daß der Kaiser am Freitag und Sonnabend Bollbäder genommen habe. Das Befinden Sr. Majestät ist fortdauernd befriedigend. — Der Chef des Militärkabinetts, General v. Albedyll, ist von Pomburg in Teplitz eingetroffen.

— Die Besetzung von Bosnien und der Herzegowina durch die Oesterreicher erfordert immer mehr Blut. Christen und Muhamedaner erheben sich gegen die einrückenden Truppen, legen sich in den Bergen und Schluchten in Hinterhalt und lauern kleinen Abtheilungen auf, aber sie schaaren sich auch in großen Massen zusammen und leisten größeren Truppencomplexen hartnäckigen Widerstand. Die neuesten Depeschen

berichten von einem neunstündigen Gefecht, in welchem, wie gesagt wird, die österreichischen Truppen bei ihrer großen Bravour und der geschickten Oberleitung den Sieg davontrugen. Die „Wiener Abendpost“ meldet darüber: Nach einer heute eingelaufenen telegraphischen Meldung hatte die 7. Truppendivision am 5. bei Vacar-Vacuf und am 7. d. M. bei Saice Kämpfe gegen bedeutende Abtheilungen der Aufständischen. Die zähe Ausdauer und aufopfernde Tapferkeit der Truppen und die geschickte und entschlossene Führung des Divisions-Commandanten Herzogs v. Württemberg gestalteten den Kampf bei Saice zu einem entscheidenden Siege über die an Zahl überlegenen Insurgenten. Nach neunstündigem blutigem Gefechte waren die Aufständischen überall zurückgeworfen, die besetzte Stadt Saice wurde von der 7. Truppendivision besetzt. — Es geht aus der Fassung dieses Siegesbulletin ganz unzweideutig hervor, daß die mohamedanischen Insurgenten eine „kriegsführende Macht“ darstellen; sie haben eine ganze österreichische Division in einem „neunstündigen blutigen Gefechte“ beschäftigt und eine aufopfernde Tapferkeit nothwendig gemacht! — Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß man sich in Wien entschlossen hat, die Occupationsarmee noch beträchtlich, wie es heißt, um 32,000 Mann zu vermehren. Nur wenn die Sache schnell und kräftig zu Ende geführt wird, kann größeres Blutvergießen vielleicht noch vermieden werden. — Während im Nordwesten der Halbinsel so die Empörung durch die Türken selber gepflegt wird, hat sich südlich vom Balkan in dem neuen Ost-Rumelien bereits eine Gesellschaft gebildet, um diese bulgarischgestimmte Provinz auch noch von der Türkei loszureißen und mit dem nördlich vom Balkan gelegenen Fürstenthum Bulgarien zu vereinigen.

— Zur Zeit ist die öffentliche Stimmung in Rußland wiederum durch einen politischen Exzeß, welcher diesmal in Odessa stattgefunden hat, in große Aufregung versetzt. In dem Odessaer Kreisgericht wurde in den letzten Tagen über einige politische Verbrecher verhandelt und fand die letzte Sitzung des Gerichtshofes am verflohenen Montag statt. Die Sitzung dauerte bis 9 Uhr Abends und wurde alsdann das Urtheil verkündet. Nach dem Ausspruch der Richter traf den einen Verbrecher, Namens Kowalski, die Todesstrafe. Die übrigen Angeklagten, darunter auch zwei junge Damen, erhielten Zuchthausstrafe eventuell Exil und Haft. Nachdem dieses Urtheil im Gerichtssaal verkündet wurde, brach unter der auf der Straße angesammelten Volksmasse eine starke Bewegung und lautes Murren aus und kurz darauf wurden aus der Menge einige Schüsse auf das Gerichtsgebäude abgefeuert. Infolgedessen wurde sofort Militär requirirt, um die Volksmenge zu zerstreuen; die Soldaten wurden aber mit heftigen Revolvergeschüssen empfangen und vier von ihnen schwer verwundet. Schließlich mußte das Volk den Platz räumen, unter Verlust von Todten und Verwundeten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. August. Die gestrige Feier des 100jährigen Geburtstages des Begründers der deutschen Turnerei Frdr. Ludwig Jahn, bestehend in Reveille, Turnfahrt, Commers und Ball, hat unter reger Betheiligung der Mitglieder des Turnvereins sowie der Turnfeuerwehr ihren programmatischen Verlauf genommen. Am Abend waren die Räume des „Deutschen Hauses“ von Festtheilnehmern dermaßen angefüllt, daß für den nächsten Sonntag Abend noch eine kleine Nachfeier beabsichtigt wird.

— Dresden, 9. August. „Bebel gewählt!“ Das ist die große, wenn auch keineswegs erfreuliche Nachricht des Tages. Die heute unter sehr starker Betheiligung der Wahlberechtigten stattgehabte Stichwahl in Altstadt-Dresden ist zu Gunsten des Candidaten der sozialdemokratischen Partei ausgefallen. „Drechslermeister August Bebel hat 11,618 Stimmen erhalten, während auf Minister von Friesen deren nur 10,697 gefallen sind!“ Dies war das Endresultat der Wahlsammenstellung, welches heute Abend kurz vor 9 Uhr in Meinhold's Sälen verkündigt wurde, wo sich die Wähler Friesens in sehr beträchtlicher Anzahl versammelt hatten. Den Vorsitz daselbst führte Staatsanwalt von Mangoldt. Derselbe nahm, während noch die Resultate aus den einzelnen Wahlkreisen eingingen, Veranlassung, das heute vielfach hier aufgetauchte Gerücht, es sei auf den deutschen Reichskanzler, den Fürsten Bismarck, geschossen worden, auf Grund von beim „Dr. F.“ eingezogener Erkundigung als unwahr zu bezeichnen. Wie ungemein stark die heutige Stichwahl die Bevölkerung von Dresden-Altstadt aufregte, das beweist zunächst die Zahl der abgegebenen Stimmen, nahezu 22½ Tausend sind zur Urne geschritten. Auch der außerordentliche zahlreiche Besuch der Versammlung bei Meinhold's wie in der Centralhalle, wo die Sozialisten das Wahlresultat proclamirten, documentirte das rege Interesse der Wählerschaft. Endlich sei erwähnt, daß der weite Altmarkt gegen 9 Uhr Abends dicht besetzt war von Menschengruppen. Sie alle wollten das Wahlresultat wissen und waren der irrigen Meinung, das Ergebniß der heutigen Stichwahl werde im Rathhause zusammengestellt und dann proclamirt. Vergeblich suchten die städtischen Beamten die Leute von ihrem Irrthum zurückzubringen und zum Rathhause gehen zu bewegen. Erst als in der 10. Stunde die „Dr. Zig.“ und ein Extrablatt der „Dr. Volkz.“ das Wahlresultat detaillirt brachte, zerstreute sich die Menge. Dresden-Altstadt aber darf sich den 9. August 1878 getrost roth im Kalender anstreichen.

— Das „Berl. Tgl.“ schreibt noch zur Dresdner Wahl: Die Hauptstadt Sachsens hat sozialdemokratisch gewählt, in Dresden hat Bebel mit 11,618 Stimmen über den Minister Friesen gesiegt, der nur 10,697 Stimmen erhielt. Dieses traurige Resultat ist eine Folge des

Verhaltens der Dresdner Fortschritts-Partei, welche dafür allein verantwortlich zu halten ist. Am 30. Juli haben nämlich Friesen 7267 und der Candidat der Fortschritts-Partei, Walter, 5809 Stimmen erhalten. Diese sich zusammen auf 13,076 beziffernden Stimmen hätten in der Stichwahl ausnahmslos für Friesen abgegeben werden müssen, der dann immer noch mit 1400 Stimmen über Bebel gesiegt hätte. Statt dessen haben sich 1500 Mitglieder der Fortschritts-Partei des Stimmens enthalten, wenn nicht gar viele von diesen Stimmen Bebel zugefallen sind, was bei der Zerfahrenheit der politischen Verhältnisse in Dresden immerhin möglich ist.

— Dresden. Von Sr. Exz. dem Herrn Staatsminister a. D. Frhrn. v. Friesen ist dem „Dr. Journ.“ nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen:

Dresden, am 9. August 1878.

Ich habe gestern Abend die nachstehende Zuschrift erhalten:

„Herrn Freiherrn von Friesen! Excellenz! Ich ein Advokat und Rotor, immerhin ein Mann, welcher dem gebildeteren Stande angehört, schwöre Ihnen zu, daß, falls Ihnen ein Durchkommen bei der am 10. d. M. stattfindenden Wahl glücken sollte, (was ich sehr bezweifle) ich Ihnen, bevor Sie nach Berlin gehen, die Beine brechen lasse!!! Dies schwöre ich — bei Allem was mir heilig ist!!!“

„Wähnen Sie nicht, daß ich ein Demokrat bin, nein! Aber die Ehre eines geachteten Bürgers in den Noth zu treten, ist feig und erbärmlich.“

C. L.——s.“

Ich veröffentliche diese Zuschrift — die ich außerdem mit der ihr gebührenden Verachtung ignorirt haben würde — nur ihrer letzten Worte wegen, die auf ein möglicher Weise weiter verbreitetes Mißverständnis hinzudeuten scheinen, welches ich beseitigen möchte. Ich erkläre daher, daß ich, abgesehen von der Wahlrede, welche ich am 23. v. M. gehalten habe und welche später gedruckt worden ist, mich von jeder Betheiligung an dem weiteren Wirken für meine Wahl grundsätzlich fern gehalten, auf keinen der zahlreichen, persönlichen Angriffe gegen mich geantwortet, zur Unterstützung meiner Wahl oder zur Bekämpfung der Wahl der Gegenkandidaten nichts veröffentlicht und von Dem, was in dieser Beziehung von Anderen veröffentlicht worden ist, mit Ausnahme eines einzigen Falles, in welchem auf meine Ermächtigung ausdrücklicher Bezug genommen wurde, erst nach dem erfolgten Drucke Kenntniß erhalten habe.

Richard Freiherr von Friesen.

— Der aus Leipzig nach der bereits gemeldeten Ermordung des dortigen Kaufmanns Keskari flüchtig gewordene Sohn des Ermordeten hat sich in einem Dresdner Hotel mittelst eines Pistolenschusses selbst zu entleiben versucht, sich hierbei jedoch nicht lebensgefährlich verwundet und ist nach erfolgter Verhaftung bereits auf Reclamation des Leipziger Gerichts, als jenes Nordes dringend verdächtig, dorthin abgeliefert worden.

— Kamenz. Das Vorkommen von zwei trichinösen Schweinen kurz hintereinander hat hier eine ziemliche Erregung und Furcht vor dem Genuße des Schweinefleisches hervorgerufen.

— Die Tagesordnung zur Sitzung des Kreis Ausschusses zu Zwickau, Mittwoch, den 14. August 1878, Vormittags 12 Uhr enthält Folgendes: 1) Dispensationserteilung von § 53 Abs. 2 der revidirten Städte-Ordnung bezüglich der Gemeindevahlen in Ober- und Unterwiesenthal. 2) Uebernahme einer dauernden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Meerane durch Annahme einer Stiftung des Fabrikant E. K. Friedrich daselbst. 3) Besuch des Dr. med. Silberstein in Reichenbrand um Genehmigung zur Errichtung einer Heilanstalt für Lungenkranke in Siegmars. 4) Recurse v. Hübners und 4 Genossen in Meerane gegen ihre Abschätzung zu den Communanlagen. 5) Recurs des Lohgerber August Staus in Reichenbach gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen. 6) Recurs des Schnitthändler C. F. Knabe in Reichenbach gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen. 7) Recurs der Firma: „August Weiß u. Co.“ in Reichenbach gegen die Abschätzung zu den Communanlagen. 8) Recurs Robert Ilgens in Schneeberg gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen. 9) Recurs der Chemnitzer Baugesellschaft bezüglich ihrer Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 10) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden.

— Dederan. Am voriechten Sonntag Nachmittag haben 3 Schuljungen aus Thiemendorf mehrere Steine auf die Eisenbahnschienen zwischen Thiemendorf und Dederan gelegt, um dadurch das Entgleisen der von Dederan kommenden, rückwärts fahrenden Vorspannmaschine des 2-Uhr-Zugs (nach Dresden) herbeizuführen. Glücklicherweise wurde dieser Frevel vereitelt, die Maschine fuhr ohne zu entgleisen über drei dieser Steine weg und wurde dann sofort zum Stehen gebracht, wobei der mitfahrende Herr Bahnmeister Pilz aus Falkenau hinter der Brückenböschung zwei Jungen liegen sah; sofort wurden diese festgehalten und gestanden dann auch, daß ein Dritter die Steine auf ihr Geheiß auf die Schienen gelegt habe. Die Jungen im Alter von 13 Jahren werden einer exemplarischen Bestrafung nicht entgehen.

— Die Einführung der neuen Eisenbahnfrachtbriefe wird am 1. Januar 1879 erfolgen. Die Feststellung des Formulars erfolgt im Wesentlichen nach den Anträgen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen und nach Anhörung des Ausschusses des deutschen Handeltages bezw. der deutschen Handelskammern, sowie nach Verständigung mit der österreichisch-ungarischen Regierung.

Die ältesten Feuerzeuge.

Von Dr. Otto Buchner.

(Schluß).

Eine Stelle bei Plinius zeigt, daß der Feuerbohrer noch in sehr später Zeit auch zu Profanzwecken Verwendung fand. Es heißt da: „Holz wird mit Holz gerieben, und durch das Reiben entsteht Feuer, welches in trockenem Junder aufgenommen wird. Nichts eignet sich dazu besser als Ephen und Lorbeer, ersterer um gerieben zu werden, der an-

dere u
Schling
weifen,

namen
Volksg
schende
weise
hannis
dieselbe
ser We
Nothfe
in bes
sagt da
den W
fortgep
nach
vorgeg

Spruch
doch er
Erzeug
brauch
Holzrei
Bohrer
schieder
Mytho
juleiten

Aus d
punkt,
Doch k
der N
Stahl
die unt
gedeute
Septzei
hierfür
auf gu
Doch k
aber d
liche B
ten dar
darau

mäßige
ständig
Zwecke
ein reg
auch d
werden
schlöffe
doch d
So erh
1687.
zum Cr
hölzern
Feder
unterge
schlag
ung he

Bäffe
aufgefo

prakt.

Bed
empfe

dere um zu reiben. Bewährt ist auch der wilde Weinstock und andere Schlinggewächse.

Es ließen sich noch andere Stellen alter Klassiker anführen, die beweisen, daß die älteste Methode des Feueranfachsens allgemein üblich war.

Daß auch in der germanischen Heidenzeit kein anderes Feuerzeug, namentlich zu heiligen Zwecken verwendet wurde, geht aus zahlreichen Volksgebräuchen hervor, die sich trotz des seit einem Jahrtausend herrschenden Christenthums in nur mehr oder weniger veränderter Form theilweise bis zu unserem Jahrhundert erhalten haben. Wenn auch die Johannisfeuer und ähnliche an bestimmte Tage gebundene Feuer, wo sich dieselben als Volksgebrauch bis zur Jetztzeit forterbten, nicht mehr in dieser Weise entzündet werden, so geschieht es doch noch mit den sogenannten Nothfeuern, die nicht an eine bestimmte Zeit gebunden waren, sondern in besonderen Zeiten der Noth, der Seuche aufloderten. Jakob Grimm sagt darüber: „Für unrein, unheilig galt Feuer, das eine zeitlang unter den Menschen gebraucht worden war und sich von Brand zu Brand fortgepflanzt hatte. Das reine, zu heiligem Geschäft dienende Feuer mußte nach Löschung des alten neu geweckt, unmittelbar aus Holzreibung hervorgegangen sein. Ein solches hieß Nothfeuer.“

Zwar hätte auch das aus dem Stein geschlagene Feuer allen Anspruch darauf gehabt, als neues und frisches Feuer angesehen zu werden, doch erschien diese Weise entweder als zu gewöhnlich, oder es wurde die Erzeugung aus griesenem Holze als althergebrachter und geheiligter Gebrauch angesehen. Auch das heilige Feuer der Brahmanen wird durch Holzreibung erzeugt.

Adalbert Kuhn hebt bei dieser Gelegenheit besonders hervor, daß der Bohrer bei den brahmanischen Hindu Pramantha heißt und läßt unentschieden, ob der Name Prometheus, des ersten Feuerstenders nach dem Mythos der Alten, hiervon oder von dem Worte Pramatha, Raub, abzuleiten sei.

Von viel jüngerem Datum sind die Feuerzeuge aus Stein und Stahl. Aus der Zeit des griechischen Alterthums haben wir keinerlei Anhaltspunkt, daß das Feuer schlagen bekannt gewesen und benutzt worden sei. Doch kannten es ohne Zweifel die alten Römer. In alten Frankengräbern der Rheingegend aus dem sechsten bis achten Jahrhundert fanden sich Stahl und Stein und es ist selbst möglich, daß Steine mit Schlagmarken, die unter sehr alten Höhlenfunden vorkamen, als Steine zum Feuer schlagen gedeutet werden können. Finden wir doch auch bei Naturvölkern der Jetztzeit diese Methode des Feueranzündens. So benutzen die Eskimos hierfür meistens kleine Stücke Eisensies und Quarz, aus denen sie Funken auf gut getrocknetes, zwischen den Händen geriebenes Moos schlagen. Doch kennen sie auch die Art, es durch Reibung anzufachen. Sie schätzen aber das Feuer nur als Lichtspender, und selbst wenn sie das erforderliche Brennmaterial hätten, so wären sie doch durch die Bauart ihrer Hütten daran verhindert, diese zu heizen. Sie scheinen nie, sagt Simpson, daran gedacht zu haben, daß das Feuer eine erwärmende Kraft besitzt.

Die Anwendung des eigentlichen Feuersteins, namentlich des in regelmäßige viereckige Scheiben geschlagenen, wie er selbst jetzt noch nicht vollständig verdrängt ist, stammt aus neuerer Zeit. Erst als für militärische Zwecke größere Mengen von Feuerstein, Flint, erforderlich waren, begann ein regelmäßiger Abbau des Feuersteins in den Kreidegruben und mußte auch dieses Schlagen in Scheiben in der Grube selbst vorgenommen werden, ehe der Feuerstein an der Luft ausgetrocknet war. Die Stein-schlösser der Gewehre wurden wahrscheinlich 1517 zu Nürnberg erfunden, doch dauerte es lange, bis sie allgemein beim Militär eingeführt waren. So erhielten sich bei der braunschweigischen Armee die Luntenschlösser bis 1687. Auch in vornehmen Haushaltungen wurden derartige Stein-schlösser zum Erzeugen von Feuer verwendet. Man schraubte sie auf einen flachen hölzernen Kasten, drückte los, das Stahlrad wurde durch eine gespannte Feder umgedreht, rieb sich an einem Stein und die Funken fielen in untergelegten Zunder. Später, nach der Mitte des 17. Jahrhunderts, schlug man ein Stahlbolzen gegen den Stein und brachte so dieselbe Wirkung hervor. In gewöhnlichen Haushaltungen dagegen schlug man den

Stahl gegen den Stein, den man in der anderen Hand hielt, bis ein Funken den untergehaltenen Zunder entzündete.

Daß Brennspiegel im Alterthum bekannt und wohl auch zur Entzündung von Feuer verwendet wurden, ist gewiß, in allgemeinen Gebrauch kamen sie aber niemals. Ebenso unsicher und namentlich von einem wolkenfreien Himmel abhängig ist die Verwendung von Brenngläsern. Die Brüder v. Schlagintweit begegneten denselben im Himalaya, wo sie sehr verbreitet sind. Die Gläser sind in Substanz und Form sehr primitiver Art, aber doch groß genug, guten Zunder oder eine Lunte in der Form des indischen Feuerstricks zu entzünden. In Tibet, wo der wolkenlose Himmel die Anwendung von Brenngläsern sehr begünstigt, bedient man sich dieser allgemein. Sie werden als wichtiger Handelsgegenstand aus China bezogen.

Das pneumatische Feuerzeug, das für Europa von Dumontier in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfunden wurde, sich aber nie über einen physikalischen Apparat zur Demonstration des Prinzips erhob, muß viel früher schon bei manchen Halbkulturvölkern bekannt gewesen sein, denn Boyle fand dieses Instrument aus Bambus gefertigt bei den Dahaks, Bastian in Birma. Offenbar ging dasselbe auch aus dem Reibfeuerzeug hervor; man versuchte, durch Reibung eines Kolbens im hohlen Bambus Feuer zu erzeugen und entdeckte so unbewußt die starke Wärmeentwicklung durch Kompression der Luft, ohne jedoch sich dieses Princip klar machen zu können. Man nahm die Entzündung für die Folge von Reibungswärme.

Eine neue Zeit des Fortschritts beginnt mit der Verwendung der Elektrizität und chemischer Vorgänge zum Erzeugen von Feuer.

Von 1770 an, wo Fürstenberg den elektrischen Funken zum Entzünden eines Wasserstoffstromes verwendete, finden wir einen langsame, aber stetigen Fortschritt in der Kunst des Feueranfachsens; die von der Wissenschaft gebotenen Erfahrungen werden von der Praxis aufgenommen und weiter entwickelt, und so sehen wir hinter uns eine lange Reihe von Feuerzeugen eine zeitlang mehr oder weniger in Gebrauch, dann wieder verdrängt durch neuere und bessere Erfindungen, bis wir zu unseren jetzigen Phosphorstreichhölzern gelangten.

Der Alte im Bart.

Ein Kranz zum Säcularfeste Friedrich Ludwig Jahns.

Von Friedrich Hofmann.

Ein Pfarrhaus steht auf markt'schem Sand,
Das prangt im Schmutz von Feiertänzen.
Was kann solch einfach Haus im Land
Bedeutend, um so stolz zu glänzen?
Hat einen Fürsten es geboren?
Ward es vom Weltgeschick erkoren,
Zu sehen einer Zeit die Grenzen?
Was hat den Blick ihm zugewandt?
Auf gutem Grunde muß wohl stehen
Ein Fest, das Tausende begehen.

Und solchen Dankes Ehre wahrst
Das Volk dem Mann, der in den Tagen
Von Deutschlands tiefster Niederkunft
Des Nuthes Rettung konnte wagen;
Als vor des Corfen Sieg-Standarten
Die Fürsten ihres Schicksals barten,
Hat er im Herzen treu getragen
Den Glauben an die „deutsche Art“
Und pflanzte in die frische Jugend
Der alten Wehrkraft Männertugend.

Des Volkes Dank ist allezeit
Und ohne Sinken ohne Wanken
Dem Manne einer That geweiht,
Die uns erlöst' aus alten Schranken.
Ein Erster sein, ob in dem Staate,
Ob für das Volk in kühnem Rathe,
Ein Mann, der weckende Gedanken
Aus Noth und Schmach ein Land befreit
Ihm wird, wohl noch in hundert Jahren,
Das Volk des Dankes Ehre wahren.

Wie auch der Zeiten Wandelgang,
Uns oft geführt auf und nieder,
Wie oft sein Werk erlag dem Zwang
Der Macht: erkand's doch immer wieder!
Denn was das Volk in schlimmen Stunden
Als seines Geistes That erfunden,
Das preisen seiner Dichter Lieder
Im deutschen Turner-Hochgesang,
Und die gestrebt, es zu vernichten,
Zwingt es, sein Denkmal aufzurichten.

Und also ist es auch mit Dir
Und Deinem großen Werk geschehen:
Die Turnerei als eine Zier
Des deutschen Wesens bleibt bestehen.
Sie ward zu Deutschlands Eigenthume,
Sie ist ein Theil von seinem Ruhme —
Wo deutsche Festes-Fahnen wehen,
Da schwingen frei auch Dein Panier
Die Turner, die Dein Geiſt einst scharte,
Du deutscher Alter in dem Barte!

Wässerungsgrabenherstellung.

Der entlang der bahnhöflichen Straße von Stadt nach Station Eibenstock hingeführte Wässerungsgraben ist durch Lehmschlag und Futtermauer zu sichern und werden Bewerber aufgefordert, Blanketts für diese Arbeit bis 18. d. M. an unterzeichneter Bureauſtelle zu entnehmen. Adorf, den 9. August 1878.

K. Abth.-Jng.-Bureau.

E. Leonhardt,
prakt. Bahntechniker aus Johanngeorgenstadt,
ist in Eibenstock in
Stadt Leipzig wie-
der nächsten **Montag,**
den 19. Aug.
von früh 8 bis Mit-
tags 12 Uhr zu
sprechen.



Wechsel-Schema u. Anweisungen
empfehl
E. Hannebohn.

Compenszucker
zum Einmachen der Früchte empfiehlt
C. W. Friedrich.

Flüssiger **Crystall-Wein** zur direc-
ten An- wendung
in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan,**
Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., un-
entbehrlich für Comptoire und Haushaltungen,
à Flasche 50 und 30 Pf. bei

E. Hannebohn,

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75,00 Pf.

Sofort zu verkaufen

ist in einer sehr verkehrreichen Stadt des Vogt-
landes ein geräumiges **dreistöckiges Haus,**
in Mitte der Stadt und in fast unmittelbarer
Nähe der Hauptstraße gelegen — dasselbe hat
die Berechtigung zur Einrichtung einer Restau-
ration, ist mit Gas- und Wasserleitung, neu
gebautem Kohlenschuppen und einem Garten
versehen. — Verkaufspreis 20,000 Mark, An-
zahlung 6000 Mark. Reflectanten erfahren
durch die Exped. d. Bl. das Nähere.

Tannin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der
zerrütteten Gesundheit, werden von einem
in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne
geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expe-
dition des „Berliner Wochenblattes“, **Ber-
lin S., Neue Jacobsstr. 6, sub D. R. 20.**

Holzauction auf Sachsengrunder Forst-Revier.

Im Gasthose zu Nautenfranz sollen

Montag, 19. August d. J.,
von früh 9 Uhr an

folgende in den Bruch- und Dürchholzern in Abth. 3-7, 9-18, 20-23, 49-53, 62, 67-70 und in den Durchforstungen in Abth. 11, 15, 22-24, 27-30, 51 und 52 aufbereitete Hölzer, und zwar:

443 weiche Stämme von 10-15 Ctm. Mittenstärke,	} von 10-17 Mtr. lang,
169 16-22	
1 buchener Klotz 32	} Oberstärke, 2, Mtr. lang,
4702 weiche Klöße 8-12	
2944 13-15	} 3, 4 und 5 Mtr. lang,
4578 16-22	
1586 23-29	
386 30-36	
78 37-43	
14 44 u.	} Unterstärke,
3875 Reisklängen 2-3	
34620 4-6	
2445 7	
3 Raummeter weiche gute Nupfscheite (Schindelholz),	
8 buchene Brennscheite II. Cl.,	
8,6 III.	
32 weiche I.	
165 II.	
669,6 III.	
13 Brennküppel I.	
187 II.	
4 buchene Aeste,	
6 weiche	

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden.

Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Sachsengrund zu Morgenröthe,

Schwenke.

8. August 1878.

Schmidt.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock und Umgegend zur ergebensten Mittheilung das ich das von mir bisher betriebene Holzuhrgeschäft aufgegeben und das in dem früher Seifenfieder Bed'schen Hause befindliche

Materialwaaren-Geschäft

vom jetzigen Besitzer dieses Hauses, Herrn Bleicher Moritz Nau, pachtweise übernommen habe.

Indem ich bei reeller Bedienung billige Preise zusichere, bitte ich, mir auch in meiner neuen Stellung das alte Vertrauen bewahren und mich bei geeignetem Bedarfe gütigst berücksichtigen zu wollen.

Eibenstock.

Eduard Haas.

Hierdurch diene zur Nachricht, das ich das **Putz-Geschäft** meiner Schwester **Eugenie Wahl** geb. Scharfsmidt übergeben habe und sage ich meinen werthen Kunden für das mir geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank, mit der Bitte, dasselbe auch auf meine Schwester übertragen zu wollen.

Laura verheh. Dienel geb. Scharfsmidt.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, das ich das Putzgeschäft, in Firma: **Laura Scharfsmidt**, übernommen habe und bitte, das meiner Schwester geschenkte Vertrauen auch auf mich freundlichst übertragen zu wollen.

Eibenstock, im August 1878.

In Hochachtung
Eugenie Wahl geb. Scharfsmidt.

Wir suchen für unser Wäsche-Confection- u. Sticker-Geschäft per 1. September eine tüchtige

Directrice.

Gefällige Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungsbereiches erbitten
Schaarschmidt & Otto,
Plauen i. S.

Gesucht werden bei gutem Lohn:
1 geübte Plätterin und
1 geübte Stickerin.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über Dr. **White's Augenhellmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Francirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch **Tragott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Exped. d. Bl.

Augenleiden! Augenranke

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Stickmaschinen,

3 $\frac{1}{2}$ oder 4 aunos, werden zu kaufen gesucht. Offerten befördern die Herren **Haasenstein & Vogler, Plauen i. S. sub E. L. 1778.**

Ueber den

Weissen Brust-Syrup

aus der Fabrik des Herrn **G. A. B. Mayer** in Breslau spricht sich eine ärztliche Autorität folgendermaßen aus:

Der **Brust-Syrup** aus der Fabrik von **G. A. B. Mayer** enthält pflanzenreiche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Syrupen nicht enthalten sind, er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als ein Hilfsmittel anzurathen in **Katarrhen, Husten, Schwindsucht, Hautaus schlägen**, welche mit katarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind und in ähnlichen Affectionen. Breslau.

Dr. Finckenstein d. Aelt., prakt. Arzt.

Obiger Brust-Syrup ist ächt zu haben in **Eibenstock** bei

E. Hannebohn.

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung zu tragen, nämlich dem **Mangel eines Gasthofes in dem untern Theile der Stadt Eibenstock**, dessen Vertreter redlich bemüht gewesen sind, die Bahnhofstraße zu erkämpfen, abzuheften, habe ich meine Annonce in Nr. 91 und 92 dieses Blattes dahin zu berichtigen, das ich es sowohl in meinem Interesse, als in dem Interesse des Gesamtwohls der Stadt Eibenstock liegend finde, das in meinem Hause, in welchem die Gasthofsgerechtigkeit bereits früher ausgeübt worden ist, und auf dessen Folium Nr. 388 des Grund- und Hypothekensbuchs für die Stadt Eibenstock diese Berechtigung grundbücherlich verlaubar ist, ein **Hôtel garni** errichtet wird. Dies läßt sich leicht ermöglichen, wenn ich zu den Parterre-Räumlichkeiten, bestehend in einem schönen Saale sammt Zubehör, statt der in meiner angezogenen Annonce erwähnten Räumlichkeiten der 2. Etage die ganze 1. Etage des Mittelflügels meines unter dem Namen „**Englischer Hof**“ bekannten Wohnhauses schlage und hiermit etwaigen geehrten Reflectanten ergebenst offerire.

Eibenstock, am 12. August 1878.

Advokat **Gustav Müller.**

Zur Beachtung!

Obwohl wir schon wiederholt darum ersucht haben, uns den Abdruck von Annoncen zu ersparen, welche versteckte oder offene Angriffe auf Personen enthalten, oder aber Verhältnisse geißeln sollen, welchen die betreffenden Einsender offen entgegenzutreten nicht den Muth haben, so sind uns doch immer wieder die verschiedenartigsten Zumuthungen gemacht worden, das wir uns veranlaßt sehen zu erklären, das wir in Zukunft Alles zurückweisen werden, was irgendwie Anstoß erregen könnte. Es ist das leider eine sehr beliebte Art und Weise, sich unter dem Schutze der Anonymität der Verantwortung für gewisse Unschicklichkeiten zu entziehen, um dieselbe am liebsten der Redaction selbst aufzuhalsen, wodurch wir schon mancherlei Unannehmlichkeiten gehabt haben. Viele unserer Leser wissen, das wir oft von Unüberlegtheiten abgerathen und dadurch öffentliches Aergerniß vermieden haben, wir bitten also daher, das man auch auf uns etwas Rücksicht nehmen und uns fernerhin mit solch unedelikaten Aufträgen verschonen wolle.

Die Redaction.